

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 16 (1954)
Heft: 2

Artikel: Der "Deutschschweizerische Sprachverein" und ds Schwyzerdütsch
Autor: Schmid, Gotthold Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-184964>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der „Deutschschweizerische Sprachverein“ und ds Schwyzerdütsch

I üsem « Wägwyser » vo 1944 hei mir uf de Site 85, ff müesse e chli dütlech wärde, für z zeige, wie dä « Sprachverein » mängisch e chli kurligi Asichten über ds Schwyzerdütsch het. Im Aug hei mir nid öppen es paar Mitarbeiter gha, wohl aber dLeitung vo däm Verein. I de « Mitteilunge » vo däm Verein het me mir du zimli vil Wüests a Chopf gschmeisst, uf das üsi « Bilag » zu « Schwyzerlüt », Nr. 4-5, 1945 klar und dütlech gantwortet het. — I möchti aber settig alti Sache nid wider vüregrüble. Wer wott, cha alles sälber naheläse (« Wägwyser » 1944, S. 85-94). — Nötiger isch zluege, wie sich dä Verein sit 1945 zum Schwyzerdütsch igstellt het. Und da muess me säge, dass di neuu Schrift vo däm Verein, der « Sprachspiegel », doch ganz en andere Ton aschlahet und im nen andere Geist gschriben isch. Es isch no gäng nid schwär zmerke, dass ds Härz vo däm Verein im Grund doch meh em Schriftdütsche ghört, was wilters e kei Schaden und e kei Sünd isch, we me's offe zuegit. Und i chumen zu mir alte Meinung zrug; dä Verein chönnti vil Guets und Wärtvolls zstandbringe, wenn er sich ganz würdi uf dSchriftsprach konzentrieren und üs, wie's mängisch im « Sprachspiegel » au suber gmacht wird, über dRegle, dSchwirigkeite, dEigenarte vo däre schöne Sprach würdi Uskunft gä. Das wäri es höchs Zil und e wärtvolle Zwäck. — We sech dä Verein aber fasch gäng e chli muess zwingen, das isch ömel mys Gfüel, wenn er sötti für ds Schwyzerdütsch istah und wenn er üsi Sprach sötti rüeme, de stimmt halt au hüt no öppis nid ganz. Dermit wott i nid öppe bherte, die Biträg, wo vo telne Mitarbeiter über ds Schwyzerdütsch im « Sprachspiegel » druckt wärdi, sigi schlächt oder wärtlos. Es isch im Gägeteil mängs Guets und Schöns und Wahrs drinne zfinde, z. B. vom Ernst Eschmann, Gottfried Bohnenblust, Paul Oettli, u. a. Sogar üse « Wägwyser » 1944 wird i der Nr. 1, 1945 (S. 14) im grossen und ganze zimli grüemt. Doch wird im « Sprachspiegel » vil meh mit « Wenn und mit Aber » über ds Schwyzerdütsch gredt. Sälte git es wüerklihi Biträg uf schwyzerdütsch, numen öppen es Mümpfeli, und die Lüt hei gäng wider Angst, ds Schwyzerdütsch chönnti zgross und zstarch wärden und villicht sogar däm arme Schriftdütsche, wo sicher in Dütsche Rych gnueg pflegt wird, gefährlech wärde. Wer sech aber für ds Schwyzerdütsch wüerklech wehrt und isetzt, weiss nume z guet, wie dSchriftsprach sech gäng meh uf Chöste vo üsem Schwyzerdütsch breit macht. Dadra isch natürlich nid öppe der « böss Sprachverein » d schuld. Mir alemannische Schwyzer wei's ja mit üsne Schuele, Zitigen und Büecher eso ha, oder mir si nid oder nümnen imstand, üs für üses grössten und wärtvollsten Erbguet, für üsi egeti Heimat- und Muetersprach, z erwärme, z wehren und öppis Grosses ztue, was mir scho 1944 atönt hei: « Die Schweizer sind das einzige (!) Volk auf Erden, das Erzählungen, Romane, Gedichte in seiner eigenen Muttersprache nicht schätzt. » (Luz. Tagblatt, 12. Februar 1944, vgl. « Wägwyser », 1944, S. 107-108). Mängisch si mir au eifach nume gleichgültig, läj, gedanke-, geist- und härzlos, wenn es um dSprach und nid um Franke, Chäs, Uhre, Hotels, Stüren und Versicherige, etc. geit. Ja äbe...

Dä « Sprachverein » het es Vermöge und cha sy Sach guet verfächte. « Schwyzerlüt » het aber no nie chönnen erben und überchunt au e keini Subventionen, wil weder grossi Vereine no gueti Götteri derfür istah. Drum chönne mir dismal nid jedes Heft vom « Sprachspiegel » vo 1945 a usenandernäh

(es isch glücklicherwis au nid nötig, wil der Ton doch gattlicher isch als früe-cher). Mer wei nume ganz churz uf en es paar Artikle e chli «reagiere» (scho wider es «Fremdwort»!).

I der «Rundschau» vo 1943 (S. 22) überchunt «Schwyzerlüt» für einisch, es Lob, i däre vo 1944 (S. 49) wider vil meh Kritik. Merci! I de «Mitteilungen» 1937, Nr. 11/12 hei mir öppis Bsunders gfunde. Es heisst det: «1933 und 1937 oder Adolf Hitler und Hans Streuli». Ja, dä zürcherisch Regierigsrat isch, sovil i weiss, bi üs doch Bundesrat worde, wenn er scho 1937 im Kantonsrat züritütsch gredt het. Vom Adolf aber wei mir lieber schwyge... Het er sich villicht au «in den mundartlichen Schmollwinkel zurückgezogen»? — Im Jahr 1942/43 het me lang «von der Mundart in der Kirche» gredt, i welem Sinn isch klar. Üse «Wägwyser» 1944 het uf de S. 84/85 sy Sänf derzue scho gä. — Der Jost Winteler und der Bundesrat Welti hei natürlech au nid rächt, we sie der Wärt vom Schwyzerdütsch igseh (s. «Mitteilungen», Nr. 2, 1943).

I der Nr. 11 vom «Sprachspiegel» 1946, S. 164/165 steit mit Rächt über «Heimatschutz und Muttersprache», Sonderheft der Zeitschrift «Heimatschutz», Mai 1946: «Endlich», möchte man sagen. Dass die Schweizer. Vereinigung für Heimatschutz seit vierzig (! G.S.) Jahren zwar die «*Erhaltung der heimischen Mundarten*» in ihren Satzungen führt-neben vielen andern und andersartigen Aufgaben — für sie aber sozusagen *noch nichts* (! G.S.) getan hat, («Schwyzerlüt» het au numen en einzigs Mal öppis Guets vo däre Vereinigung gmerkt!), haben wir in unserm Volksbuch «*Sprachlicher Heimatschutz in der deutschen Schweiz*» (em Heimatschutz, wo fasch nume no «Naturschutz» trybt, wie's mer schynt, zur Lektüre empfehle!) schon im Jahre 1930 festgestellt. Die Tatsache hatte ihre guten Gründe...» (vgl. Otto Hellmut Lienert Nr., «Schwyzerlüt», 1943/44, Nr. 3/4, S. 27 ff und dleitung zur Nr. «Karl Grunder», 1946 und Epilog zur Nr. «Schwyzerland, Schwyzerlüt, Schwyzergeist», 1946).

Chlepfle tuet's wider im «Sprachspiegel» 1951, Nr. 1, wo usgrächnet der Th. Greyerz i sym Bitrag «Mundart und Schriftsprache» mängs seit, wo me z. B. vo Holland us uf *diplomatischem* Wäg sötti lüttere. DGschicht und Latin sött me natürlech nid uf Schwyzerdütsch brichten oder erkläre, wäge d«Gmüetlichkeit» sigi ds Ideal vo de Seldwyler (und ds Schriftdütsche öppe das vom Sprachverein, wie's mi düecht oder?).

Nam «Sprachspiegel» 1952 (S. 61/ 62 und S. 91) darf men einisch wie im Mittelalter «Fryburg» schribe und ds ander Mal doch wider nid. Und öb das «Fryburg» d«Spezialität» vore Basler Züig und öb alli Dütsch-Fryburger dergäge sigi, wäri au no z undersueche. Uf all Fäll isch der «Sprachverein» e kei «Ausläufer der Sprochbiwegig» vom Dr Baer, dGfahr isch nid gross! — Uf der S. 87/09, 1952 merkt me d Angst «vor zuviel Mundart» nume zguet use, etc., etc. — So gäb's no mängs zbrichte.

Di Heft vo 1953 hei mer no nid chönnen übereho. Es isch de villicht für ds nächste Mal. Derwile hoffe mir, di gueti Besserig bim «Sprachverein» wärdi gäng gfreuter und sicherer, wäge «dRückfäll» si gäng gfährlech.

Nüd für unguet!

G. S.

Abkürzungen für den «Wägwyser»:

BO: Bürgerort / F: A. Francke AG., Bern. / H: Huber & Co., Frauenfeld. / Mdt: Mundart. / OF: Orell Füssli, Zürich. / Sr: H. R. Sauerländer & Co., Aarau. / SZL: Schweizer. Zeitgenossen-Lexikon, Gotthelf-Verlag, Zch. / V: Verlag.